gegründete Einwendungen. (a. o. a. O. S. 400 u. ſ. w.)

Darſtellung des Zinkoxides.

Darſtellung nach Büchner.

Herr Büchner a. o. O. bringt die ältere Methode, das Zinkoxid ſogleich kohlenſäurefrei darzuſtellen (durch Zuſatz einer Auflöſung von Aetzkali zu der ſchwefelſauren Zinkauflöſung) wieder in Vorſchlag.

Mit Benutzung des rohen Zinkvitriols nach Trommsdorff und Du Menil.

Wie der käufliche Zinkvitriol auf Darſtellung des Zinkoxides benutzt werden könne, hat Herr Hofr. Trommsdorff (Taſchenbuch auf 1823, S. 11 u. 17) ſchon früher gezeigt, und Herr Dr. Du Menil hat dieſes Verfahren mit einigen paſſenden Modificationen im Archiv, B. IV. S. 249, mitgetheilt.

Zinkſalze.

Schwefelſaures Zinkoxid.

Weißer Vitriol.

Beſtandtheile des Goslarſchen, nach Du Menil.

Herr Dr. Du Menil hat den weißen Vitriol des Handels von Goslar einer Unterſuchung unterworfen, und in 240 Theilen deſſelben gefunden:

165,84 kriſtalliſchen Zinkvitriol,
36,45 — — Eiſenvitriol,
14,01 — — Manganvitriol,
3,12 — — Kupfervitriol,
20,58 noch anhängendes Waſſer. (?)

240,00.

(S. Brandes Archiv, B. IV. S. 246 u. ſ. w.)

Kriſtalliſation des ſchwefelſauren Zinks.

Kriſtalliſation, unterſucht von Brooke.

Hr. Brooke hat dieſes Salz kriſtallometriſch beſtimmt. Die Kriſtalle laſſen ſich parallel den Flächen h, Fig. 1. Taf. II. ſpalten:

M zu M'	91°	7'
M — f	135	33
M — h	134	27
M — e	128	58
a — t	120	0
h — c	119	23

(Thomsons Annals, Dec. 1823. p. 437.)

Eſſigſaures Zink.

Kriſtalliſation.

Nach Brooke.

Die Kriſtalle dieſes Salzes ſind ſehr dünn, biegſam und weich, und nach Herrn Brooke, welcher die Kriſtalliſation ſehr genau beſchrieben, parallel mit P ſpaltbar, Fig. 2, Taf. II. Die

durch die natürlichen Flächen der Kriſtalle angezeigte Primärform iſt ein ſchiefes rhombiſches Prisma.

Maaß der Winkel:

P zu M oder M'	112°	28'
M — M'	67	24
P — h	133	30
P — c	100	0
P — e'	80	0
P — g u. ht	75	30

(Thomsons Annals of Philos. Jul. 1823. p. 39.)

Antimon.

Antimon und Oxigen.

Ueber das Verhalten der Salpeterſäure gegen Antimon.

Buchholz gab an, daß die Salpeterſäure das Antimonmetall durch Digeriren und Kochen nur in Oxidul verwandele, daß das entſtehende ſalpeterſaure Antimonoxidul durch Zuſatz von vielem Waſſer faſt gänzlich zerlegt werde, ſo daß nur eine Spur Salpeterſäure mit dem Oxide gemiſcht bleibe, und daß erſt, wenn das ſalpeterſaure Spießglanzoxidul für ſich erhitzt werde, bis keine rothen Dämpfe mehr entſtehen, ſich auf Koſten der Salpeterſäure, vollkommenes Oxid, Antimonſäure, bilde.

Geiger beweiſet die Richtigkeit d. Buchholziſchen Beobachtungen.